

Vom Erdbeben langsam zum Finale steigern

Hellmuth Karasek über Filmgeschichte in Deutschland, Hollywood und überall

Das 'Ende des Jahrhunderts' ist eine Reihenfolge, die sich Rachel Salamander (Literaturhandlung) und August Everding (Prinzregententheater) ausgedacht haben. Worüber am Tag der Oscar-Verleihung reden? Über Film natürlich, genauer: über '100 Jahre Film'. Hellmuth Karasek plauderte sich amüsant quer durchs Jahrhundert - mit Geschichten und Anekdoten, die sich locker um das Leitmotiv 'Bigger than Life' als Quintessenz des Kinos wanden.

Wer immer einem Star im wirklichen Leben begegne, einem Dustin Hoffman oder Paul Newman, sei stets überrascht wie 'klein' sie sind. Dies habe, einmal, einen ebenso trivialen wie kalkulierten Grund, zu besichtigen in den Studio-Kulissen von Hollywood: Dort seien die Türen und Fenster ein paar Zoll kleiner als das Normalmaß, damit die Helden um so gewaltiger erschienen. Zweitens gipfeln die Dramaturgie des Kinos im Close-up, der Nahaufnahme, die das Prinzip 'Gewaltiger als das Leben' perfekt verkörpere. Sam Goldwyn hat es so ausgedrückt: Der Idealfilm müßte 'mit einem Erdbeben beginnen und sich nach und nach zum Höhepunkt entwickeln'.

Immerhin habe das auch Lenin verstanden - so wie die meisten Totalitären des 20. Jahrhunderts von Stalin bis Goebbels: 'Die Filmkunst', so der Ur-Bolschewist, 'ist die gewaltigste Kunst.' Der Film sei immer etwas 'Größenwahnsinniges' und enthalte just deshalb immer ein 'Stück Propaganda'. Oder in Billy Wilders Worten: 'Wer den Panzerkreuzer Potemkin gesehen hat, ist wenigstens einen Moment lang Kommunist.'

Die Leinwand vergrößere ins Riesen- und Heldenhafte, aber nicht die Megalomanie

allein mache die Massenfaszination des Mediums aus. Das Kino, so Karasek, sei nur zum geringen Teil eine Sache der Leinwand. Der weitaus wichtigere Teil spiele sich in der 'Phantasie der Zuschauer' ab - seit jener legendären Pariser Vorführung vor 100 Jahren, in der die Lumières die Frontal-Aufnahme einer Lokomotive bei der Einfahrt in den Bahnhof von La Ciotat zeigten. Der schiere Terror, ihre Vorstellungskraft, trieb die hystereisierten Zuschauer in Deckung.

Deshalb sang Karasek ein kleines Loblied auf die längst vergangenen Zeiten der Filmzensur (wie durch das Hayes Office in den USA). Um wieviel erotischer seien doch im Vergleich zum heutigen Hardcore jene zahllosen Szenen aus den vierziger und fünfziger Jahren gewesen, in denen der Vollzug nur angedeutet war? Hitchcocks Psycho war deshalb besser als sein Frenzy, weil im letzteren ausgiebig und 'real' gemordet wurde, derweil die paradigmatische Dusch-Szene in Psycho weder den nackten weiblichen Leib noch das Eindringen des Messers zeigt.

Warum Hollywood im Vergleich zum deutschen Film immer erfolgreicher wird? Weil hierzulande alles fehlt: das Talent, das 1933 vertrieben oder vernichtet wurde; das Studio-System, das die 'Verrückten', die Begabten und das Geld in nervenaufreibender Konkurrenz zu Hochleistung antreibt; der Wille zu Pathos und Heroik, der die Quintessenz alles Filmischen ausmache. Auch das hätten die Deutschen ihrem Goebbels zu verdanken - den 'unbewußten Ekel vor dem Propaganda-Effekt', der zum Kino gehört wie das Zelluloid zur Kamera.

JOSEF JOFFE